



Nazwa instytucji

Książnica Cieszyńska

Tytuł jednostki/Tytuł publikacji

Wycinek z "Arbeiter Zeitung" o zaopatrzeniu miast w mięso -
30.08.1912 r.

Liczba stron oryginału

2

Liczba plików skanów

3

Liczba plików publikacji

3

Sygnatura/numer zespołu

TR 044.012

Data wydania oryginału

1912



Projekt/Sponsor digitalizacji

Dofinansowano ze środków WPR Kultura+

Ministerstwo
Kultury
i Dziedzictwa
Narodowego.



NARODOWY
INSTYTUT
AUDIOWIZUALNY

KULTURA+



Digitalizacja

Bezirksamtes Neu-Ulm in Verbindung, der in Weißenhorn bei Neu-Ulm eine Schweinezuchtanstalt auf genossenschaftlicher Grundlage betreibt. Die Genossenschaft erklärte sich auch bereit, zur Mastung von Schweinen überzugehen, falls die Stadt Ulm die Tiere abnehme und für die Aufbringung des Futters den erforderlichen Kredit von 50 bis 60 Mark für das Tier leiste. In der Sitzung der bürgerlichen Kollegien wurde der Vorschlag nicht gerade mit Freude begrüßt. Die stärkste Opposition machte ein Vertreter der Volkspartei, der meinte, die Stadt sei nicht dazu da, eine wichtige Gruppe des Mittelstandes auszuscheiden auf einem Gebiet, auf dem die Stadt gar nicht kompetent sei. Man führte also in Ulm dasselbe alberne Argument ins Treffen, das wir auch von unseren beschränkten Mittelstandspolitikern her kennen. Die Angelegenheit wurde jedoch in Ulm vom Oberbürgermeister v. Wagner energisch weiter verfolgt und am 23. November 1911 kam es, wie wir seinerzeit schon berichtet haben, auch mit der Genossenschaft in Neu-Ulm zum Abschluß eines Vertrages, dessen wesentliche Bestimmungen folgendes festsetzen:

Die Genossenschaft liefert der Stadt Ulm im Jahre 1912 bis zu tausend Mastschweine im Gewicht von etwa 220 Zentner. Diese Lieferung wird in den Jahren 1912, 1913, 1914, 1915 und 1916 bis zu einer entsprechend größeren, am Beginn des betreffenden Vertragsjahres zu vereinbarenden Zahl gesteigert. Die Stadt Ulm verpflichtet sich, vom 1. Jänner 1912 ab die vierprozentige Verzinsung der Baukosten für die auf städtischem Eigentum errichtete Mastereianlage auf die Dauer des Vertrages zu übernehmen. Der Höchstbetrag der Baukosten wird mit 15.000 Mark in Ansatz gebracht. Das ganze Betriebsrisiko übernimmt jedoch die Genossenschaft. Für jede Maststation, die zur Aufstellung von zweihundert Schweinen bestimmt ist, räumt die Stadt Ulm der Genossenschaft einen laufenden unverzinslichen Kredit von 12.000 Mark ein, der in vierteljährlichen Raten zu erheben ist und ausschließlich für die Beistellung der Futterkosten verwendet wird. Die Stadt Ulm verpflichtet sich, die vertragsmäßig bestimmte Zahl von Schweinen abzunehmen, und zwar zum stabilen Preise von 63 Mark für den Zentner Schlachtgewicht auf die Dauer des Vertrages. Der gewährte Kredit wird bei der Bezahlung der Schweine in Abzug gebracht.

Selbstverständlich war nun von der Stadt noch dafür zu sorgen, daß das Fleisch mit einer geringen Spannung zwischen Einkaufs- und Verkaufspreis unter die Konsumenten gebracht werde. Die sozialdemokratische Fraktion vertrat den Standpunkt, daß die Stadt selber den Verschleiß zu übernehmen hätte. Das hatte allerdings seine Schwierigkeiten, weil die Stadt den Fleischbauern das Schlachthaus ausgeliefert hatte. Beim Oberbürgermeister und bei den bürgerlichen Mitgliedern der Kollegien überwog auch die Rücksicht auf die Fleischbauer, denen sie den Verschleiß überlassen wollten. Offenbar aus Furcht vor dem drohenden direkten Abfall ließen sich die Fleischbauer auch herbei, in ihren Läden den Verschleiß unter den von der Stadt vorgeschriebenen Bedingungen zu übernehmen. Zu diesem Zwecke wurde zwischen Innung und Stadtverwaltung ein Vertrag abgeschlossen, nach dem die Schweine zu 63 Mark für 100 Kilogramm lebend für die Innung ins Schlachthaus geliefert werden. Die Stadt verzichtet also auf jeden Gewinn und die Verzinsung des von ihr aufgewendeten Kapitals. Der Kaufpreis wird von der Innung an die Stadt bezahlt. Diejenigen Innungsmitglieder, welche solche Schweine übernehmen, müssen an einem bestimmten Wochentag das Schweinefleisch in ihren Läden billiger verkaufen. Sobald im Monat durchschnittlich 200 Schweine geliefert werden, ist der Verkaufspreis auf 78 Pfennig für ein halbes Kilo festzusetzen. Bis dahin richtet sich der Verkaufspreis an diesen Tagen nach dem Ulmer Marktpreis, und zwar ist der Verkaufspreis um so viel niedriger als der allgemeine Marktpreis festzusetzen, als der von der Stadt berechnete Preis (63 Mark) niedriger ist als der Marktpreis. Der Preisunterschied muß jedoch mindestens sechs Pfennig für das halbe Kilo betragen. Steht der Marktpreis verhältnismäßig hoch, so soll es der

Stadtverwaltung gestattet sein, ihren Verkaufspreis etwas zu erhöhen, wodurch die Innung ihrerseits berechtigt ist, ihre im Vertrag festgelegten Verkaufspreise um den gleichen Betrag zu erhöhen. Den Mehrwert aus dieser Preiserhöhung hat die Innung zu einem Reservefonds anzusammeln, der es ermöglichen soll, den Verkaufspreis auch unter dem Marktpreis festzusetzen, wenn der Marktpreis sinkt. Weiter ist in diesem Vertrag bestimmt, daß an Militärküchen, Offiziersspeiseanstalten, Gasthöfe und ähnliche gewerbliche Betriebe kein billiges Fleisch abgegeben werden darf. Auch darf ein Käufer nicht mehr als ein Kilogramm im Tage einkaufen. Ein gleichlautender Vertrag wurde auch von der bayerischen Schweinefleisch-Neu-Ulm mit der Neu-Ulmer Fleischerinnung abgeschlossen.

In der „Schwäbischen Tagwacht“ schreibt nun der Ulmer Genosse Rossmann über diesen Versuch der Ulmer Stadtvertretung und berichtet auch über seinen Erfolg. Auf Grund dieser Verträge wird nun, wie Rossmann erzählt, jeden Mittwoch bei zwölf Fleischbauern in Ulm und bei sämtlichen Innungsfleischern in Neu-Ulm das Pfund Fleisch zu 85 Pfennig abgegeben, während der Verkaufspreis in Ulm auf 95 Pfennig, in Neu-Ulm auf 100 Pfennig steht. Der im Vertrag vorgesehene Normalpreis von 78 Pfennig konnte noch nicht erreicht werden, weil die Schweinemastanstalt, die erst zu Beginn des Jahres mit der Mast und im Mai mit der ersten Lieferung an die Stadt begann, die vorgesehene Lieferung von 200 Schweinen monatlich noch bei weitem nicht erfüllen kann. Die gelieferten Tiere sind einwandfrei, das Fleisch von vorzüglicher Qualität. Erst in der letzten Sitzung des Neu-Ulmer Magistrats ist diese Tatsache vom Vorsitzenden der Lebensmittelkommission konstatiert worden. Die Einrichtungen der genossenschaftlichen Schweinezucht- und Mastanstalt sind nun fertig und die Genossenschaftsmitglieder können gut auf ihre Rechnung kommen.

Niemand wird bestreiten wollen, so sagt Rossmann in seinem Artikel, daß man es hier mit einem neuartigen volkswirtschaftlich überaus interessanten Versuch der Fleischversorgung eines großen Gebietes (Ulm und Neu-Ulm zählen rund 70.000 Einwohner) zu tun hat. Gewiß unterliegen einzelne Punkte des Versuches der Beanstandung. Dazu gehört der Vertrag mit den Fleischern überhaupt und besonders die wunde Stelle, wonach die Stadt berechtigt sein soll, bei einem verhältnismäßig hohen Stand des Marktpreises auch ihren Verkaufspreis zu erhöhen. Aber es liegt vollkommen im Belieben der Stadt, ob sie von dieser Bestimmung Gebrauch machen will. Es ist mir überdies auf Anfrage versichert worden, daß eine Erhöhung bei der gegenwärtigen Teuerung wahrscheinlich nicht in Kraft trete. Der Versuch ist außerdem erweiterungsfähig. Trotz seiner Mängel hat man es in ihm mit einer partiellen Ausschaltung des Zwischenhandels zu tun, deren Erfolge unverkennbar sind. Eine Differenz von 10 bis 15 Pfennig beim Pfund ist für wirtschaftlich schwache Kreise nicht ohne Bedeutung. Arme Teufel verlegen eben ihren Fleischtrog auf Mittwoch und Donnerstag. Ein weiterer Vorteil dieser Ausschaltung ist, daß die Vorgänge bei der Preisbildung weder von Fleischern noch von Händlern zum Schaden der Konsumenten verdunkelt werden können. Ob es auch eine Wirkung der Versuche ist, daß die Ulmer Fleischer bis zu dieser Stunde die neuerliche Preissteigerung nicht mitgemacht haben, entzieht sich der Beurteilung. Dagegen hat in Neu-Ulm die Preistreibeerei eingesetzt. Hier haben die freien Gewerkschaften und die sozialdemokratische Partei den Boykott beschlossen, dessen Durchführung durch die billigen Tage, zu denen die Fleischer vertraglich verpflichtet sind, wesentlich erleichtert wird.

Das wertvollste Ergebnis des Ulmer Versuches scheint Rossmann aber die Tatsache zu sein, daß es trotz der hilflosen Kanzleitrüffle und fatalistischen Sprüche der Staats-

Zum Problem der städtischen Fleischversorgung.

Der Zuwachs der Bevölkerung und die fortschreitende Industrialisierung der Länder, die das Bedürfnis nach Fleischnahrung erhöhen, haben in den letzten Jahren den Bedarf an Fleisch bedeutend gesteigert. Die heimische Landwirtschaft war aber weder in Deutschland noch in Österreich imstande, die Viehproduktion in dem gleichen Maße zu steigern. Besonders in Österreich hat die Landwirtschaft versagt und die letzte Viehstatistik hat sogar einen teilweisen Rückgang der Viehproduktion ausgewiesen. Allenthalben trat daher ein bedeutender Viehmangel ein, und da durch unsere unglückliche Agrarpolitik die Grenzen für die Einfuhr von Vieh und Fleisch aus dem Ausland gesperrt sind, so kam es zu einer wahren Fleischnot, die die ungeheuerlichsten Preissteigerungen ermöglichte. Am meisten leiden unter dieser Fleischteuerung natürlich die Städte und die industrielle Bevölkerung; aber während bei uns in Wien und in den anderen österreichischen Städten die Stadtverwaltungen dieser Entwicklung untätig zusehen und sie wie ein unabwendbares Verhängnis behandeln, machen deutsche Städte doch Versuche, das Uebel durch eigene Maßregeln zu lindern. Einen ganz interessanten Versuch hat die württembergische Stadt Ulm gemacht, um den Stadtbewohnern doch wenigstens das Schweinefleisch zu verbilligen. Im Oktober vorigen Jahres interpellierten die Sozialdemokraten im Ulmer Gemeinderat wegen der Fleischteuerung und verlangten von der Stadt, daß sie eingreife. Oberbürgermeister v. Wagner, ein Mann mit praktischem Sinn für soziale Fragen, trat darauf mit dem landwirtschaftlichen Verein des bayerischen

und Gemeindeverwaltungen doch noch Mittel gibt, die aus dem Kreislauf eines immer schärfer wirkenden Glends herausführen können. Die Mittel liegen auf dem Wege zu unserer grundsätzlichen Auffassung. Das darf uns mit Genugtuung erfüllen. Würden die Stadtverwaltungen praktischer handeln und die Bauern dem Genossenschaftswesen eine größere Beachtung schenken und es in Beziehungen zum städtischen Lebensmittelbedarf bringen, so könnte in einer der brennenden volkswirtschaftlichen Fragen eine Lösung gefunden werden, die den armen Mann erträglich belässt und die trotzdem dem Schweiß des Landmannes den wohlverdienten Lohn nicht vorenthält.

So das Urteil unseres Ulmer Genossen. Dieser Ulmer Versuch verdiente von den Städten allerdings die größte Beachtung. Unsere Wiener Gemeinderatsmehrheit dürfte freilich auch aus ihm nichts lernen wollen. Um eine solch großzügige Approvisionierungspolitik zu treiben, dazu gehörte nicht bloß mehr guter Wille, sondern auch ein weiterer Blick und mehr soziales Verständnis, als es in unserer Gemeinderatsmehrheit zu finden ist. So wird der Ulmer Versuch für uns Wiener leider auch nichts anderes bleiben als ein neues Beispiel, an dem wir die Unfähigkeit und Rückständigkeit unserer Gemeindeverwaltung messen können.

Theater und Kunst.

Deutsches Volkstheater. Morgen Samstag gelangt das dreitägige Lustspiel „Heiligenwald“ von Alfred Hahn und Robert Sander zur ersten Aufführung. Fräulein Bella Eschborn tritt in der Rolle der Eva Bahnbrecher ihr Engagement an. Die übrige Besetzung ist die folgende: Prinzessin Charlotte — Fräulein Salas, Gudrun — Fräulein Schweighofer, Karl Ernst — Herr Eithofer, Falk — Herr Günther, Reibel — Herr Badner, Major v. Brederes — Herr Kutschera, Wislicenus — Herr Böller, Christian Bahnbrecher — Herr Ruffel, Bisbeth — Fräulein Bönn, Kaspar Baendly — Herr Kirschner, Lissy — Fräulein Laval, Waldbarbeiter — Herr Schmann und Herr Freu, Dienstinädchen — Fräulein Krafft. Spielleiter Herr Kutschera. — Mittwoch den 4. September gelangt als zweite Vorstellung in der Reihe der außerordentlichen klassischen Abende Friedrich Hebbels Tragödie „Gyges und sein Ring“ zur ersten Aufführung. Herr Willi Böhr vom Neuen Schauspielhaus in Berlin tritt in der Titelrolle sein Engagement an. Der Kartenverkauf für diese Vorstellung, für welche keine Vorverkaufgebühr eingehoben wird, hat gestern begonnen.

Volkssoper. Die Vorproben für die erste Novität der Volkssoper (Wolff-Ferraris „Der Schmutz der Madonna“) haben begonnen. Kapellmeister Tittel wird diese Novität dirigieren, Direktor Simons inszenieren sie. Die Hauptpartie, die Maktella, singt Fräulein Engel, der Gennaro wird abwechselnd von den Herren Ziegler, Ritter und Mann gesungen. Den Führer der Kamorristen, Rajale, singt Herr Rriener und Herr Dr. Schipper.

Theater in der Hofesstadt. Von Sonntag den 1. September an werden die regelmäßigen öffentlichen Nachmittagsvorstellungen wieder aufgenommen. Zur Aufführung kommt der französische Schwan „Dohheit im Bade“ von G. Athis. Die Hauptrolle spielt Gustav Maran. Diese Nachmittagsvorstellungen beginnen um 3 Uhr und finden bei bedeutend ermäßigten Preisen statt.

„Urania.“ Samstag den 7. September nimmt die „Urania“ ihren Betrieb wieder auf. Im großen Saale wird um 1/8 Uhr Dr. Johann Palisa, Vizedirektor der Universitäts Sternwarte, das interessante Thema: „Die Wohnbarkeit der Welten, speziell des Mars“ erörtern. Im kleinen Saale werden um 1/8 Uhr Kinematogramme aus allen Reichen des Wissens mit belehrendem Vortrag und Orchesterbegleitung abgehalten. Der Kartenverkauf (ohne Preiserhöhung) beginnt Montag den 2. September an der Tageskasse im Urania-Gebäude von 9 Uhr vormittags bis 1/5 Uhr nachmittags.

Streik und Bohlott.

Die Aussperrung in der Brünner Textilindustrie.

(Telegramm der Arbeiter-Zeitung.)

Brünn, 29. August.

Die Unternehmer beginnen trotz der zur Schau getragenen Gleichgültigkeit schon jetzt die Folgen der Aussperrung schmerzhaft zu empfinden. Sie befürchten, daß sie die notwendigen Arbeiter nicht so bald haben werden, da viele in der nun beginnenden Zuckertampagne Beschäftigung finden dürften. Aus zahlreichen Orten kommen Nachrichten, daß die Fabrikanten anderer Tuchstädte die Kundschaft des Brünner Plazes zu gewinnen suchen, was vielfach Erfolg hat, da die Kaufleute ihren Bedarf an Tuchwaren rechtzeitig decken wollen. In einzelnen Betrieben sucht man daher, gegen die Weisung der Unternehmerorganisation, durch Anwerbung von Streikbrechern und mit Hilfe der Beamtschaft wenigstens einen Teil der Stoffe fertigzustellen. Es werden Arbeitslose anderer Branchen herangezogen, die sich aber als völlig unvernünftig erweisen. Ein Streikbrecher-lieferungsbureau in Frankfurt am Main hat hieher das Angebot gemacht, eine große Zahl von Streikbrechern zu liefern. Das Offert wurde aber von den Unternehmern nicht in Erwägung gezogen. Im Arbeiterheim war heute abermals eine Versammlung der Aussperrten.

Allgemeiner Streik im Stabilimento Tecnico.

Triest, 29. August. (Korr.-Bur.) Heute vormittag legten sämtliche Arbeiter des Stabilimento Tecnico Triestino, etwa neunhundert, die Arbeit nieder und verließen das Stabilimento.

Die Veranlassung hiezu war die Entlassung eines seit zwölf Jahren im Stabilimento beschäftigten Arbeiters, der, nachdem er drei Tage von seiner Arbeit abgeblieben war und heute früh auf seinem Posten einen anderen Arbeiter vorgesunden hatte, gegen einen der Vizedirektoren, Ingenieur Hans Bichler, zwei Eisenstücke schleuderte, von denen eines den Ingenieur in den Rücken traf.

Der betreffende Arbeiter wurde sofort entlassen. Zum Zeichen des Protestes legten nunmehr sämtliche Arbeiter die Arbeit nieder.

Triest, 29. August. (Korr.-Bur.) Im Arbeiterheim fand um 2 Uhr nachmittags eine Versammlung der Streikenden statt, in der Abgeordneter Oliva und Gewerkschaftssekretär Modisichini sprachen. Sie empfahlen den Streikenden, einen sechsmitgliedigen Ausschuss zu wählen, der sich zur Direktion des Stabilimento begeben und sie ersuchen möge, derartige Vorfälle wie die heutigen in Zukunft zu verhindern. Auf Antrag des Gewerkschaftssekretärs wurde beschlossen, morgen früh die Arbeit wieder aufzunehmen.

Korrespondenz der Redaktion.

Manuskripte können nicht zurückgestellt werden. Wir bitten, bei jeder Anfrage eine Zahl oder Chiffre (zwei Buchstaben anzugeben, unter der die Antwort erteilt werden soll).

Die juristische Sprechstunde findet jeden Montag, Mittwoch und Freitag von 7 bis 8 Uhr abends im Parteihause, V. Rechte Wienzeile 97, Parterre, statt und werden Anträge über Lohnfreistellung, politische Verfolgungen, Vereins- und gewerbliche Angelegenheiten unentgeltlich erteilt.

S. D. An den Sträflingsfürsorgeverein im Landesgericht. — **Th. N. 1.** Er hat das Wahlrecht. 2. Mit dem Erlaß hat das keine Beziehung. — **Kadlberg.** Wenn Sie zwei Jahre sechshundert sind, sind Sie im dritten Wahlkörper. — **Anonymus**

und 88 Schweine. Man zahlte: Rindfleisch, vorderes K 1.28 bis K 2.10, hinteres K 1.50 bis K 2.20, englisches K 1.80 bis K 2.50, Kalbfleisch K 1.24 bis K 2.—, Schafffleisch K 1.20 bis K 1.52, Schweinefleisch K 1.64 bis K 2.30, Kälber K 1.36 bis K 1.80, Schafe K 1.28 bis K 1.40, Schweine K 1.56 bis K 1.90 per Kilogramm. Preise ohne merkliche Veränderung.

Schafviehmarkt. Wien, 29. August (Originalbericht.) Gesamtzufuhr: 4177 Kälber (darunter 1565 lebende), 2842 lebende Schweine, 1390 Weidnerschweine, 154 Weidnerschafe und 92 Lämmer. Man zahlte: Weidnerkälber, hochprima K 1.70 bis K 1.80 (K —.—), prima K 1.44 bis K 1.68, leichte K 1.20 bis K 1.40, lebende Kälber K 1.12 bis K 1.50, Weidnerschafschweine K 1.60 bis K 1.68, Festschweine K 1.40 bis K 1.76, mindere K —.— bis K —.—, lebende Jungschweine K 1.16 bis K 1.44, Festschweine K 1.40 bis K 1.48, Festschafschafe K 1.32 bis K 1.56 per Kilogramm; Lämmer K 24.— bis K 32.— (ausnahmsweise K —.— bis K —.—) per Paar. Infolge verminderten Bedarfes anlässlich des Ultimo tendierten Kälber flauer. Primasorten haben vier Heller, alle anderen sechs bis zehn Heller eingebüßt. Weidnerschweine haben sechs bis acht Heller nachgegeben, lebende um vier Heller billiger als am Dienstag.

Schafmarkt. Auftrieb: 1870 Stück. Prima Jährlinge, K 70.— bis K 74.— (K 78.—), Sekunda K 50.— bis K 64.—, Brackschafe K —.— bis K —.—, Mittelschafe K —.— bis K —.—, Widder K —.— bis K —.—, Zuchtschafe K —.—. Bei gesteigertem Auftrieb erlitten die Preise einen Rückgang von vier Heller.

SPORT- u. GESELLIGKEIT